

# Merseburger Tagblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 35,50 M.,  
für den Postweg monatlich 32,00 M., frei Haus, Einlieferung wochentags nachmittags, Einzelnummern 2,00 M., Postfachdruck:  
zum Jahrgang Nr. 166/4. Geschäftsstelle: Dillstraße 4.  
Für fernere Anwendungen wird keine Gewähr geleistet.  
Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)  
Unparteiische

Anzeigenpreis Der Spaltenbreite Millimeter Satzraum 2,00 M.  
und der Spaltenhöhe Millimeter. Der Anzeigenpreis  
7,00 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Bezahler nach  
seiner Angabe bei deren Aufgabe mit 5,00 M. in Zahlung  
genommen. Abgabetermin 75 Uhr. Porto besonders. An-  
zeigegebühr 10 M. Vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100.  
Belegnummer wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 184.

Dienstag, den 8. August 1922

162. Jahrgang.

### Poincarés bewußte Lügen.

Die Eröffnung der Londoner Konferenz. — Frankreichs Plan einem Ausbruch überwiegen.

#### Die Eröffnungsreden Gloyd Georges und Poincarés.

London, 8. August. In der gestrigen Eröffnungs-  
sitzung der Konferenz

führte Gloyd George aus,  
alle Militärs hätten schon. Die Lage sei überall ernst.  
Er erinnerte Poincaré an die Verluste Großbritanniens  
und Frankreichs, sowie an die Steuerlasten Englands. Die  
Zeit Englands sei beizugehen der am schwersten belasteten  
Länder mindestens gleich. Er wies auf den Verzicht hin,  
den die Banker Trust Company über die Kriegskosten her-  
ausgegeben hat. Dieser gebe die Kosten der Hauptkriegs-  
kosten wie folgt an: Frankreich 37½ Milliarden, Italien  
14½ Milliarden, England 9 Milliarden (alles in Dollars).  
Er betonte dann, daß selbst mit den französischen For-  
derungen für den Wiederaufbau Englands ein Verlust er-  
litten habe, der dem französischen gleichkomme. Er wies  
darauf hin, daß England bereits während des Krieges  
drei Millionen Pfund neue Steuern aufgebracht habe und  
ferner, daß England und die Vereinigten Staaten die  
einigen Verbündeten waren, die während des Krieges  
Geld durch Verleumdung aufgebracht hätten. Englands For-  
derungen seien denen Frankreichs gleichzustellen.

Auf die Entlassung Deutschlands übergehend,  
sagte Gloyd George, es können Deutschland unmöglich  
genügend Waffen geliefert sein, um ein Heer von irgendwelcher  
Bedeutung auszurüsten. Seine militärische Aktivität könne  
in Abrede stellen, daß Deutschland anhaltend sei, ein  
Heer auszurüsten, das selbst gegen eine der kleineren Mächte  
auftreten könnte.

Das militärische Deutschland sei niedergebrosen  
und liege in Staub. Deutschland sei kaum imstande,  
die Ordnung aufrechtzuerhalten. Was die Entwaffnung anbe-  
langt, habe der Verfall der Welt zu gute Arbeit verrichtet.  
Deutschland habe bereits 500 Millionen Pfund Zwang  
bezahlt und dies bedeute etwas, zumal die Revolution in  
Deutschland gedeutet hätte. Das Garantiefomitee habe be-  
achtet, daß Deutschland seinen schließlichen Willen gezeigt habe.  
Es sei wesentlich, daß die Bedingungen des Friedens-  
vertrages wurden von Deutschland immer weniger aus-  
geführt (?). Deutschlands Maßnahmen hinsichtlich der Kriegs-  
beschädigten seien völlig unangenehm (?).

Poincaré sagte in seiner Rede,  
er sei gegen ein Moratorium, wolle aber nicht ohne die  
Militärs handeln. Er wolle alle seine Kräfte aufwenden,  
ferner behauptete Poincaré, die Bedingungen des Friedens-  
vertrages wurden von Deutschland immer weniger aus-  
geführt (?). Deutschlands Maßnahmen hinsichtlich der Kriegs-  
beschädigten seien völlig unangenehm (?).

Die deutsche Entwaffnung sei ungenügend!  
Die Staaten Deutschlands seien beizugehen beunruhigt  
worden. (1) Frankreich erhalte überhand nicht! (2)  
Deutschland sollte ein Moratorium ohne Garantien erhalten.  
Es verurteile seinen Selbstmord, ohne Bedenken.  
Schäner und Thomas betonten, wie schwere Verluste  
Italien und Belgien gehabt hätten, und stimmten dem  
Vorschlag Gloyd Georges zu, Poincarés Vorschlag einem  
Ausbruch des Finanzministers zu unterbreiten. — Hayashi-  
Japan sagte, das einzige Ziel der Militärs müsse sein,  
soviel Geld wie möglich zu erhalten.

#### Poincarés Berichtungsplan.

London, 8. August. Der Vorschlag Poincarés zur  
Regelung aller Reparationsfragen wurde in der Nach-  
mittagsitzung einer neuen Sachverständigenkommission über-  
wiesen. Diese Kommission wird am heutigen Dienstag zu-  
sammenzutreten und aus einem ungeheuren Stab von Finanz-  
ministern, finanziellen Sachverständigen und Ratgebern be-  
stehen. Die Konferenz hat das Datum für ihre nächste  
Sitzung noch nicht festgelegt, da zunächst die Entscheidung  
dieser Kommission abgewartet werden soll. Poincaré be-  
traugt insbesondere die Einführung einer deutschen Finanz-  
kontrolle, die Einrichtung einer Zolllinie an den Grenzen  
des Ruhrgebiets, die Einführung einer Zollentlastung für die  
Waldungen sowie die  
Teilnahme an deutschen Industrie- und Handelsunter-  
nehmungen.

Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die  
Überweisung dieser Vorschläge an das Sachverständigen-  
komitee noch nicht bedeutet, daß sie angenommen werden,  
sondern die Überweisung hat nur die Bedeutung, daß

Poincarés Grundzüge nicht von vornherein abgelehnt  
worden. (In lieber Gott! Das wird es all.)  
Wie der Sonderbeauftragte des „Daily News“ mit-  
teilt, soll der belgische Ministerpräsident Deunin einen  
Reparationsplan mit nach London gebracht haben, den er  
aber vielfach nicht sofort mitteilen werde. Alles hänge  
daran ab, welchen Verlauf die Verhandlungen nehmen  
würden.

#### Bergmann als Sonderbeauftragter in London.

Die „Daily News“ teilen mit, daß die deutsche Re-  
gierung einen Sonderbeauftragten nach London entsandt  
hat, der eine Note der deutschen Regierung überreichen  
sollte, worin Gloyd George gebeten wird, dafür einzutreten,  
daß keine Maßnahmen gebilligt werden, die Deutschland  
zur Bezahlung von Reparationen zwingen. Die deutsche Regierung  
erwarte die Militärs, nicht an dem Frieden Willen Deutsch-  
lands zu zweifeln. Deutschland sei bereit, die Reparationen  
zu zahlen, aber man müsse Geduld mit Deutschland haben.  
Es brauche eine Krenopause. Die Regierung werde durch die  
Schwierigkeiten der Zahlungsmaßnahmen in ihrem Bemühen, die  
Demokratie in Deutschland zu bestehen, immer wieder geteilt  
werden. Die durch die Reparationspolitik hervorgerufenen  
Schwierigkeiten hätten bereits eine große Anzahl von Deut-  
schen aus dem Lager der Demokraten heraus und in das  
reaktionäre Lager getrieben. Die deutsche Regierung wisse  
seiner darauf hin, welche Dienste Deutschland Europa und  
der Menschheit geleistet habe, indem es ein Volkswort gegen  
den Bolschewismus geleistet habe. Deutschland bitte darum,  
eine Lösung des Reparationsproblems zu suchen, die Deutsch-  
land nicht dem Haos überlasse.  
Wie der „Tag“ dazu erklärt, weist Staatssekretär  
Bergmann tatsächlich mit dem Auftrag in London, mit  
den dortigen maßgebenden Kreisen Fühlung zu nehmen.

#### Die Aussichten der Konferenz.

Frankreich fordert Handlungsfreiheit.

In amtlicher französischer Stelle ansatz man sich sehr  
zurückhaltend über den Verlauf der Londoner Konferenz  
und bezeichnet selbst Angaben allgemeiner Charakter über  
die Beratungen als unzulänglich. Man neigt im allgemeinen  
zu der Auffassung, daß es in London jetzt  
weder zu einer endgültigen Regelung, noch zu einem Bruch  
unter den Verbündeten  
kommen wird, sondern, daß mit einer provisorischen Rege-  
lung zu rechnen ist. Auf jeden Fall wird in einschlägigen  
Kreisen offen die Erwartung geäußert, daß die Verhandlungen  
zur Lösung der zwischen Frankreich und Deutschland stehenden  
Probleme als unbedingt nötig bezeichnet. Man scheint  
dabei überzeugt zu sein, daß eine für Frankreich annehmbare  
Lösung der Reparationsfrage nur durch direkte Ver-  
einbarung mit Deutschland unter Ausschluß der englischen  
Intervention erzielt werden könnte.

In leitenden englischen Kreisen vertritt man die An-  
sicht, daß Poincaré nur durch große Opfer Englands da-  
zu gebracht werden könne, seine alte Politik aufzugeben  
und Konzessionen zu machen. Gloyd George hat, wie ver-  
sichert wird, darauf hingewirkt, den Italienern und  
logar den japanischen Delegierten dafür zu gewinnen, daß  
sie Poincaré auf die schwereren Folgen eines Bruches mit  
England aufmerksam machen, der erfolgen müßte, wenn  
Frankreich seine Reparationspolitik, die England mitzumachen  
sich weigert, nicht zurückziehe. Die Delegierten haben sich  
verpflichtet, seinen Vorschlägen auszusprechen. Poincaré  
behielt auf dieser Verpflichtung als einer Bedingung für  
die Konferenz und er selbst ging mit gutem Beispiel voran,  
als er bei der Rückkehr nach seinem Hotel der wartenden  
Journalisten erklärte: „Ich kann im Augenblick gar nichts  
sagen!“

#### Die gefährlichen Drohreden Poincarés.

Der Reichsminister zu den Londoner Verhandlungen.

Der Berliner Berichterstatter der „Daily News“ hatte  
eine Unterbrechung mit dem Reichsminister Dr. Brüning,  
in der dieser über die Frage der Ausgleichsabteilungen sagte.  
Deutschland wüßte nicht, die Zahlungen zu umgehen;  
man habe nur erklärt, daß Deutschland nicht nach dem  
Pläne vom vorigen Jahre beschalten könnte, und daß die  
Zahlungen auf einen längeren Zeitraum verteilt werden  
müßten. Außerdem könnte diese minder wichtige Frage nicht  
von der der Reparationen getrennt behandelt werden. Die  
Methode der Gewaltanwendung und der Drohungen, die  
Frankreich bezöge, werde zu einer Lösung des Problems  
nicht führen. Wenn werde Frankreich das einsehen, daß  
einige Noten von Herrn Poincaré in diesem Sinne, und  
der Zusammenbruch der deutschen Währungsfrage voll-  
ständig. Ueber die Londoner Konferenz sagte der

#### Das „gemeinsame Interesse“.

Es ist gewiß gut und richtig, wenn man den Glauben  
an die Zukunft behält; dadurch wird die Kraft gestärkt  
und die Erreichung des Zieles erleichtert. Versteht es  
es dagegen, wenn man aus allgemeinen Formeln, die einer  
ersten Prüfung nicht standhalten, Zuflucht sucht und sich der  
durch belehrt läßt, nicht mit voller Kraft ans Werk  
zu gehen. Die belächelte formelhafte Weisheit in neuen  
Deutschland ist die, daß die Interessen Deutschlands und  
seiner Gläubiger so gleichlaufend seien, daß früher oder  
später einmal ein umfassendes Zusammenwirken eintreten  
müsse. Man sieht die fortgesetzten Erörterungen, Ver-  
schleppungen und Drohungen als eine Art Klaustrum an,  
aus dem die Siegerwörter sehr bald ermahnen werden. Damit  
wir uns in der sich ständig verändernden Situation vor  
gefährlichen Illusionen bewahren, soll hier geprüft werden,  
ob „unser und ihr Interesse“ wirklich zusammenhängen parallel  
läuft.

Unser Hauptgläubiger Frankreich hat durch den Friede-  
nsvertrag laufende finanzielle Ansprüche an uns erhoben  
und hat damit die Möglichkeit erhalten, die Erträge der  
deutschen Wirtschaft in erheblichem Umfang für die Be-  
friedigung seiner Bedürfnisse zu verwenden. Das würde  
Frankreich — mindestens für die Dauer der deutschen  
Tributpflicht — ein Lebensgefühl über seinen östlichen Nach-  
barn geben. Die Angst aber vor dem, was nach Erlöschen  
dieser Tributpflicht werden könnte, veranlaßt die fran-  
zösischen Staatshaber von heute, wirtschaftliche und finan-  
zielle Vorteile der Gegenwart zu häufigen vermeintlicher  
künftiger politischer Sicherungen zu opfern. Das ist die  
Bedeutung der französischen Genoa-Politik, der jüngsten  
französischen Note vom 26. Juli und der ultimativen  
Drohung, gegen uns „Sanktionen“ zu verhängen, d. h. uns  
militärische Gewalt anzutun. Obwohl in Wirklichkeit die  
deutschen und französischen Interessen parallel laufen, sind  
die führenden französischen Politiker der Meinung, daß nur  
durch eine empfindliche und dauernde Schwächung Deutsch-  
lands die französischen Lebensinteressen gesichert werden  
können. Wesentlich anders ist die Stimmung in England.

Es hat an dem wirtschaftlichen und finanziellen Wohl-  
ergehen des Reiches ein wirtschaftliches und ein politisches  
Interesse. Das wirtschaftliche Interesse besteht darin, daß  
England sich einen aufnahmefähigen Absatzmarkt erhalten  
beim Wiedergewinnen will und daß es auch gewisse deutsche  
Produkte auf die Dauer nicht missen möchte. Das politische  
Interesse Englands daran, daß es Deutschland einengenderen  
Vorhänge, hängt mit der klassischen britischen Politik zu-  
sammen, einen Staat des europäischen Festlandes  
in diesen Jahren zu Frankreich und die politischen Zustände  
nicht übermäßig werden zu lassen. Trotzdem haben wir fest-  
stellen müssen, daß England sich für vorläufige Ent-  
scheidungen in kontinental-europäischen Fragen nicht mit  
sonderlichem Nachdruck einsetzt. Für England ist nämlich  
das europäische Festland eine Möglichkeit unter vielen.  
Mindestens ebenso wichtig sind für England die wirtschaft-  
lichen Beziehungen zu den Ländern an der atlantischen  
der pazifischen und der indischen Küste. In welchem Grade  
Großbritannien in der Lage ist, das schließliche Europa  
seinen Schicksal zu überlassen, ist schwer festzustellen. Tat-  
sache ist jedenfalls, daß eine feste Stimmung in England  
— unter der Führung Lord Beaverbrook's — auf die Des-  
interessierung Englands an den europäischen Problemen hin-  
arbeitet.

Wo ist also die große Parallellität der Interessen, die  
nach dem trügerischen Glauben so vieler Deutscher betrahe  
naturgemäß zu einem baldigen enger Zusammenarbeiten  
der europäischen und der Weltbürger führen muß? Und  
wenn sich wirklich beweisen läßt, daß die Wälder der Welt  
aufeinander angewiesen bleiben — selbst wenn sie es eine  
Zeitung nicht wahr haben wollen — so ist doch sehr  
zweifelhaft, ob diese Erkenntnis bis auf die Sachheit erweist  
und zu praktischen Folgen führt. Maßgebend für das Tun  
und Lassen der Menschen und der Politiker sind ja nicht  
die Dinge an sich, sondern die Vorstellung, welche sich  
den Menschen und Wäldern von den Dingen gebildet haben.  
Daraus folgt mit dem trügerischen und gefährlichen Wort von  
der „marzipanierenden Vermunft“ ohne u s f e geistige und  
körperliche, alle Kräfte des Volkes zusammenfassende Arbeit  
ändert sich an dem Verlauf der Dinge nichts zu unserer  
Gunsten!

Angier: dort wird sich das Schicksal ent-  
scheiden. Ein Beschluß in London würde den voll-  
kommenen Zusammenbruch der deutschen Wäh-  
rung mit allen Folgen bedeuten. Ueber den etwaigen  
Eintritt Deutschlands in den Völkerbund befragt, erklärte der  
Reichsminister: Erst wollen wir sehen, ob wir am Leben  
bleiben. Solange uns das Wasser bis zum Hals steht,  
und solange die Möglichkeit vorhanden ist, daß wir darin  
versinken, kann die Frage des Völkerbundes sehr gut bis  
auf spätere Zeit zurückgestellt werden.





# Die zweite Frau.

Roman von Anna Seiffert-Klinger

(Nachdruck verboten.)

12)

aus wovon den Zuspruch tat, hatten die Bünde des Bankiers sich schon verändert, Leihendünne über g sein Gesicht, es war, als habe ihn ein vernichtender Schlag getroffen. Der alte Diener war nicht um ein Haar weniger ergraut. Er begriff sofort, daß hier viel auf dem Spiel stand und von seiner Ruhe und Besonnenheit abhing.

Er neigte die Schultern des Schicksals mit einem Haier und rieb seine Handflächen, trotzdem er sich selber kaum aufrecht halten konnte.

Seine Lufte flogen, er befand sich in einem furchtbaren Konflikt. Konnte er es verantworten, daß er hier allein mit dem Dummhüchler blieb? Wenn der Bankier unter seinen Händen starb, dann traf ihn, den Diener, die ganze Schuld des schmerzlichen Falles.

Ob er Irngard rief? Aber wozu sie unnützerweise demütigen! Es konnte sich auch nur um letzte Besuchslosigkeit, eine Folge der Lieberanstrengung, handeln.

In den zärtlichen Tönen rief er den Namen seines Herrn, und endlich schlug Behold zu seiner großen Freude die Augen auf.

Watt blühte er um sich, ohne Interesse, ohne sich zu regen.

„Gnädiger Herr, kommen Sie zu sich.“ bat Gabriel unter Tränen. „Lord Moory wünscht Sie zu sprechen, aber, nicht wahr, Sie können ihn heute nicht mehr empfangen. Ich werde ihn bitten, morgen wiederkommen.“

Der Name „Moory“ schien dem Bankier unelektrisch, eine falsche Note überzog sein Gesicht. „Was wollen der Engländer?“ fragte er leise, fast stammelnd, „fragte er nach meiner Tochter?“

„Nein, gnädiger Herr, Moory ist mit Herrn Howald im Konferenzzimmer, es handelt sich, wie ich vorgin schon sagte, um die Herausgabe eines Depots.“

Schundenlang harnte Behold mit gesterhartem Blick ins Leere.

Dem Diener gingen kalte Schauer über den Rücken. „Man erwartet eine Antwort von Ihnen, gnädiger Herr.“ mahnte er zaghaft, halbtot vor Angst.

Behold fröh mit zitternder Hand über die bleiche Stirn. „Wie spät ist es, Gabriel?“

„Schon halb neun, gnädiger Herr, die Bureaus sind längst dunkel.“

„Dann kann der Lord nicht verlangen, daß ich mich noch in eine geschäftliche Konferenz mit ihm einlasse. Sage, daß ich morgen vormittag um zehn für ihn zu sprechen bin. Howald möchte noch auf ein paar Minuten zu mir heraufkommen.“

Der Diener richtete den Auftrag aus.

Moory konnte jedes Wort verstehen. Unmutig erhob er sich. „Ich kann den Herrn Bankier nicht zwingen, sich mit gefällig zu lassen. Es ist meine Schuld, wenn Differenzen zwischen uns entstehen.“

Howald entgegenete kein Wort. Mit ausgefuchter Höflichkeit gab er Moory das Geleit. Froh und verabschiedeten sich die beiden Herren. Dann fuhr der Wagen mit dem Engländer davon.

Langsam kehrte der Buchhalter in das Konferenzzimmer zurück, schwer lästete es auf seiner Seele.

Doch er fand keine Zeit, sich seinen Gedanken hinzugeben. Gabriel fragte durchs Teleskop an, ob er bereit sei, zum Lord zu kommen.

Howald bejahte und stieg die Treppe hinauf. Das Herz war ihm schwer. Er mußte, daß Behold mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Ebenso war es ihm bekannt, daß der Lord der schönen Irngard all seine garten Aufmerksamkeiten erwiesen hatte, die auf ein tiefes, inniges Interesse schließen lassen.

Was war geschehen, daß der Engländer plötzlich sein Depot zurückverlangte und sich so steif und reserviert benahm?

Gabriel öffnete ihm die Tür zum Privatkabinett seines Chefs, der seinen Buchhalter stehend erwartete.

Behold lehnte am Schreibtisch, der Lampe den Rücken zugewendet, so daß der Eintretende nicht folgende gewahren

konnte, wie dicht und entsetzt das Gesicht des Bankiers war.

„Begreifen Sie das, Howald?“ rief er ihm entgegen, „heute vormittag sprach der Lord noch in der freundschaftlichsten Weise bei uns vor. Ich sah, daß er meiner Tochter prächtige Blumen gebracht hat. Er hat mir mehrfach die Versicherung gegeben, daß ihm alles daran gelegen sei, mein Wohlwollen und Irngards Glück sich zu erwerben; wie soll ich mir demgegenüber sein jetziges Verhalten erklären, das nahezu an Feindseligkeit grenzt?“

„Alfreds Gesicht war noch enger geworden. Was er da hörte, entsprach seinen eigenen Beobachtungen. Es war für ihn längst kein Geheimnis mehr gewesen, daß der reiche, vornehme Engländer sich um Irngard bewar.“

„Des Lords verändertes Wesen läßt nur eine Deutung zu.“ sagte er zögernd.

„In demselben Moment blühte auch in Behold die Ahnung dessen auf, was geschehen war. Er wurde abschätzend. „Sie glauben, daß Moory meiner Tochter einen Antrag gemacht hat und zurückgewiesen worden ist?“ meinte er mit frodem Atem.“

„Ganz recht, Herr Behold, und meine Vermutung wird wohl zutreffen, denn ich sah den Lord am Vormittag, als er aus dem Wagen stieg, er hatte den Mantel schon abgenommen und er schien im Grad und weißer Weste mit der feierlichen Miene eines Menschen, dessen Schicksal von der nächsten Stunde abhängt.“

„Ja, ja, je länger ich nachdenke, umso klarer wird es mir, daß Lord Moory sich heute einen Korb geholt hat. Denn er war nicht lange hier, und als er das Haus wieder verließ, verrieten seine Bewegungen Zorn und heftige Erregung.“

„Es fiel Behold nicht auf, daß sein sonst so schweigsamer Buchhalter mit auffallender Lebhaftigkeit sprach, und daß er des reichen Engländer's Kommen und Gehen mit besonderem Interesse beobachtet hatte.“

Der Bankier war vernichtet. Ihn traf die Erkenntnis, daß die reiche Heirat, die er für seine Tochter mit jeder Faser ersehnt hatte, nun zur Unmöglichkeit geworden war, wie ein tödlicher Schlag.

(Fortsetzung folgt.)

**Familien- Nachrichten.**  
Geboren. Gerhard Schröder, Weiskensels.  
Verlobt. Margarete Albrecht mit Max Kreschmar, Naumburg.  
Vermählt. O. Schorf und Frau Charlotte geb. Brocks, Orlau.  
Gestorben. Meschen Jähig, 2 Jahr 2 Mon., Köpfling; Karl Rehder, 34 Jahr, Schirma; Paul Kunze, 36 J., Merseburg.

**Scheunen-Abbruch**  
Donnerstag, d. 17. Aug., mittags 12 Uhr.  
Ist an Ort und Stelle die hiesige Pfarrscheune öffentlich meistbietend gegenbare Zahlung auf Abbruch verkauft werden.  
Bedingungen können vorher an dem Pfarramt eingesehen werden.  
Wissen, d. 31. Juli 1922.  
Der Gemeindevorstand.

**Bekanntmachung.**

Antwort Becksbeifluß sowie fortgesetzter Erhöhung familiärer Geschäftsanteile erhöhen sich die Bruttipreise ab 1. August wie folgt:

Brikett in Jahren über 30 Jtr. frei Gefäß M.	97,00
Brikett in Jahren unter 30 Jtr. frei Gefäß M.	95,00
Brikett im Kleinverkauf pro Jtr.	M. 100,00

Interessengemeinschaft des Arbeitgeberverbandes für das Handels- und Transportgewerbe und der Kohlenhändlervereinigung zu Merseburg.  
Baauer, 2. Vorsitzender. Hildebrandt, Schriftführer.

**Sammelbogen für Brotmarken**  
hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen durch die Geschäftsst. des „Merseburger Tageblatt“ (Kreuzblatt).

**Alte solide Industriefirma**  
sucht  
zur Stärkung ihrer Betriebsmittel  
hochverzinsliche Kapitaleinlagen.

Durch Hergabe kleinerer oder größerer Beträge ist dadurch vor allem

**Rentnern**  
Gelegenheit geboten, ihr Zinsinkommen wesentlich zu verbessern. Angebote unter **O. R.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Kammer-Bildspiele.**  
Programm von Dienstag bis Donnerstag:  
**Die Beute der Erinyen**  
oder:  
**Aus Rache zum Mädchenhändler!**  
1 Vorspiel u. 6 Akte von W. Backen u. Hans Gans, G. Walzig u. Seemanns, Kriminal- und Sitten-Drama mit Ressel Olla, Felix Hecht, Werner Krauss, Frida Richard.  
Dieses gewaltige, spannende Werk muß man gesehen haben.  
**Die Silbermöve!**  
Erregender Film-Roman in 5 Akten. In der Hauptrolle die entzückende Esther Carena.  
Anfang 5 und 7 1/2 Uhr.

**Kahlbaum-Büffet**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62  
**Orig. Wiener Schrammeln!**  
Stimmung! Humor!

**Zur Ernte!**

8 Pferdewagen „Greif“ 2,75 u. 3 m  
6 Hallensäes-tropfpressen 800 m/m  
1 Hallensäes-tropfpreße 1250 m/m  
1 La u. z = Stütendrecher N 55 D  
1 abh. m. Weibel u. dopp. Reing.  
2 Mähmaschinen „Fahrstopp“ 3 Fuß  
2 Grasmäher „Fahrstopp“ 4,5 Fuß  
3 Mähmaschinen geb. vollst. durchrep. fast so gut wie neu.  
Sämtliche Maschinen liefert sofort ab Lager  
**Berthold Bornschein,**  
Wafn.-Fabrik, Lauchstedt.

**Reines BENZIN**  
Marke Dapolin  
in wesentlich verbesserter Qualität zu Originalpreisen  
Höchste Nutzleistung!  
Kein Ersatzgemisch, daher größte Haltbarkeit der teuren Motoren!

Herm. Emanuel, Merseburg a. S., Gotthardstr. 31  
G. Engel Söhne, Merseburg a. S., Weiskenselsstr. 7

**Benzin-Depot**  
der  
Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

**Klein Kunst - Bühne**  
Neue Schiffschiffung 7/7  
Sonnens. am 10. u. 11. August 8 Uhr  
Das große Fest Programm.  
Gästeführer: Herrmann Kuhn u. Kändler.  
Ist ein wertvol. Tag Programmwechsel!

**Seirat!** Werbende Damen  
Herren, auch o. Bern. g. Zuschnitt  
Fr. Puhlmann, Berlin  
58, Weissenburger Str. 43.

**Ziegenzuchtverein**  
Merseburg.  
**Versammlung**  
Mittwoch, den 9. d. Mts.  
abends 8 Uhr, in der  
alten Linde.  
Der Vorstand.

**Merseburger Mieterverein.**  
Donnerstag, den 10. August 1922,  
abends 8 Uhr im „Tivol“.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht; 2. Allgemeines.  
Mitgliedskarten sind mitzubringen.

**Benzol**  
LUXUS-Spezial-Schwer  
**Auto-Benzin**  
Techn. Öle und Fette  
Pa. Leucht-Petroleum  
Prompt in Kesselwagen-Fässern und Kannen günstig lieferbar. — Preise und Muster zu Diensten.  
Mitteldeutsche Chemikalien-Ges. m. b. H.  
Leipzig-Lindenu  
Vertreter allerorts gesucht!

**Achtung!**  
Gesundheitskante in  
Heils neuen und bewährten  
Verfahren. Schloffer u. Zrell  
Wittig, getr. färmare, Bild-  
Mauscher, Preis u. Arbeits-  
sowie Mitt.-Stiel, Schu u. Wäsche aller Art  
Spezial-  
**Köpfe, Leipzig,**  
(Hochplatz).  
Bei größeren Einsätzen vergüte ev. Fahrzeit.  
Händler u. Liefervertreter Vorzugspreis.

**Anzügen**  
**Hosen**  
in Frankleben, Merseburg oder Umgebung.  
Angebote unter 258/21 an die Exp. d. Blattes.

**Allerlumer**  
jeder Art, besonders best. Glas, Porzellan, Bilder, kauf Privatstimmer zu höchsten Preisen. Offerten unter **H. E. 4379** an die Expedition d. Blattes. d. Blattes.

**!!! Sommerproffen!!! verschwinden!**  
Auf welche einfache Weise teilt Selbstgenossen unentgeltlich mit Frau Elizabeth Frucht.  
— Hannover A 332, Schliefiach 238. —

**Möbl. Zimmer**  
am 15. u. 22. gesucht.  
Offert. unter **H. E. 77** an die Geschäftsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
für sofort gesucht. Offert. unter **R. F. 78** an die Expedition dieses Blattes.

**Möbl. Zimmer**  
sucht anfänger unter Mann. Offert. unter **E. D. 79** an die Exped. dieser Zeitung.

# Beilage zu Nr. 184 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 8. August 1922

## Dom Kampf um den Arbeitsmarkt.

Fast unbeschadet von der Öffentlichkeit ist kürzlich der lange, mit seltener Zähigkeit und Ausdauer geführte parlamentarische Kampf um die Regelung der Arbeitsvermittlung zu Ende gegangen. Für die Sozialdemokratie handelte es sich darum, den öffentlichen Arbeitsnachweiser eine Monopolstellung zu schaffen und ihnen — ähnlich wie bei den Erstarrentenklassen — die sozialistische Vereinfachung anzuzweifeln. Das Bestreben der nationalen Gewerkschaftsrichtung ging von Anfang an dahin, die Durchführung dieser sozialistischen Monopolpläne zu verhindern und den Fortbestand der Vermittlungseinrichtungen der wirtschaftlichen Verbände zu sichern. Der vorläufige Reichsarbeitsrat beschloß sich bereits im Vorjahre eingehend mit dem Regierungsentwurf, der den sozialistischen Wünschen in weitestem Umfang entgegenkam. Im Reichsarbeitsrat gelang es den Vermittlungen der Vertreter des christlich-nationalen Deutschen Gewerkschaftsbundes, das Monopolprinzip zu durchbrechen, doch ließ die Regierung im Januar d. J. dem Reichstage einen Entwurf anlegen, in dem die Beschlüsse des Reichsarbeitsrates völlig unberücksichtigt blieben, und der gegen den Willen weiterer Wirtschaftskreise wiederum den Monopolgrundlag zur Geltung brachte. Maturgemäß waren die Kämpfe im sozialen Ausschuss und im Plenum des Reichstages noch erbitterter und hartnäckiger als die vorausgegangen im Reichsministerialrat. Erst für Ende mühte den Sozialdemokraten hier mit jeder Beschaffenheit verteidigte Position entzogen werden, und die Verabschiedung des Gesetzes am 13. Juli zeitigte das bedeutende Ergebnis: Die sozialistischen Monopolpläne sind gescheitert.

Das Gesetz unterscheidet zwischen Arbeitsnachweisersämtern, die als öffentliche Einrichtungen in der Regel für den Bezirk einer unteren Verwaltungsebene (Gemeinde oder Gemeindeverband) errichtet werden sollen, Landesämtern für Arbeitsvermittlung und dem Reichsamt für Arbeitsvermittlung. Den Selbstverwaltungswünschen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist in erfreulichem Maße Rechnung getragen. Die Verwaltungssphäre der öffentlichen Nachweise sind zu gleichen Teilen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern besetzt und haben maßgeblichen Einfluß auf die Geschäftsführung wie auch auf die Ernennung des von der Gemeinde zu bestellenden Vorstehenden.

Dieses System öffentlicher Arbeitsnachweise läßt auch Raum für die weiterhin freien Arbeitsvermittlungstellen der wirtschaftlichen Verbände. Insbesondere bleiben die vorzüglich ausgebauten Stellenvermittlung der großen kaufmännischen Verbände erhalten und ihnen bleibt Spielraum zu freier Entfaltung. Selbstverständlich müssen die freien Nachweise den Anforderungen des Gesetzes entsprechen und unterliegen der Aufsicht der Landesämter bzw. des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung.

Das Gesetz wird am 1. Oktober in Kraft treten. Es sollte nach den Wünschen der politischen und gewerkschaftlichen Sozialdemokratie die Herrschaft der sozialistischen Kreise auch auf den Arbeitsmarkt erstrecken und jede freie Regelung eigener Verantwortlichkeitsbewußtseins beim Einzelnen und bei den nichtmarxistischen Gewerkschaften ersticken. Diese Pläne sind durchkreuzt worden, und so darf die Bilanz dieses langen parlamentarischen Kampfes recht erfreulich ge-

nannt werden. Zu wünschen bleibt, daß in Zukunft die breiten Kreise unseres Volkes, die unmittelbar oder mittelbar von den großen sozial- und wirtschaftspolitischen Gesetzen betroffen werden, ihrem Entgegenkommen regere Anteilnahme als bisher entgegenbringen.

## Politische Rundschau

### Die Voruntersuchung gegen die Maschinenmörder.

In dem Ermittlungsverfahren gegen die Mörder Rathenows und deren Helfershelfer finden augenblicklich täglich mehrlinbige Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter Landgerichtsdirktor Dr. Witten im Moabitir Strafmalgericht statt. Auf Grund der Ergebnisse der bisherigen Vernehmungen ist das Voruntersuchungsverfahren gegen die Mitglieder der Organisation C von dem eigentlichen Mordverfahren gegen Reichow und etwa zehn weitere Beschuldigte abgetrennt worden und wird von einem andern Untersuchungsrichter weiter bearbeitet.

### Der Reichsrat und die unehelichen Beamtenmütter.

Der Reichsrat hat gegen den vom Reichstage angenommenen Entwurf, der eine Entlassung von Beamtinnen bei unehelicher Mutterchaft verbieten soll, Einspruch erhoben, weil der Entwurf zu weit geht und das sittliche Verhalten zu lockern vermag. In allen Fällen von unehelicher Mutterchaft solle eine milde Beurteilung stattfinden, ein bindendes Verbot der Disziplinierung könne der Reichsrat aber nicht anerkennen.

### Die Begründungen der Rechtsgültigkeit der bayerischen Notverordnung.

Wie bereits gemeldet, hat das Oberste Landgericht Bayerns die Rechtsgültigkeit der bayerischen Notverordnung bestritten. Die Begründung, die sich formell auf die Zuständigkeit des Reichstages bezieht, erklärt die Vorschriften der bayer. Verordnung vom 24. Juli 1922 als bindend für die bayer. Gerichte auch gegenüber den Vorschriften des Reichsgesetzes vom 21. Juli 1922.

Das Gericht macht sich die schon bisher von der bayer. Regierung geltend gemachten formellen Grundlagen des Art. 48, Absatz 2 und 4, Satz 1, zu eigen, wagt sie noch § 64 der bayerischen Verfassungsurkunde anzusehen, betreffend das Recht des Kabinetts zum Schutz der inneren Ruhe und Ordnung, vorübergehend auch die verfassungsmäßigen Grundrechte außer Kraft setzen. Das Gericht habe nicht darüber zu entscheiden, ob ein Anlaß für die Notverordnung gegeben war und ob die getroffenen Maßnahmen zweckmäßig seien, sondern höchstens, ob sie den Rahmen der grundlegenden verfassungsrechtlichen Vorschriften überschritten (s. B. Grundrechte berühren, die Artikel 48, Absatz 2 der Reichsverfassung, nicht ausbreitlich anführt). Dergleichen ist in der Verordnung nicht erfüllt. Im Wege der ordentlichen Gesetzgebung könnte allerdings ein Land nicht Vorschriften über einen Gegenstand geben, den das Reich auf verfassungsmäßiger Grundlage gesetzlich geregelt hat; für Notverordnungen gelte aber dieser Grundlag nicht, weil sie ihrem

Befehl nach Ausnahmen vom ordentlichen Rechtszustand schaffen sollen.

Deshalb stehe auch die Gültigkeit der Verordnung nicht am Artikel 13, Absatz 1 der Reichsverfassung entgegen.

Die bayerische Staatsregierung habe die abzumendenden Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung gerade in dem uneingeschränkten Vollzug des Gesetzes vom 21. Juli 1922 erblickt. Der Richter habe nicht zu prüfen, ob diese Annahme zuträfe, und ob die in der Verordnung vorgesehenen Einschränkungen die befristeten Erhebungen verhindern könnten. Er würde damit dem Ermessen der Landesregierung vorbehaltene Fragen aufwerfen.

Es könne dahingestellt bleiben, ob der Richter einer landesrechtlichen Notverordnung die Gültigkeit dann absprechen könne, wenn sie offensichtlich auf verfassungswidrige Umgehungen rechtsrechtlicher Vorschriften hinausläufe. Die Regierung habe für die Verordnung Gründe angeführt, die unter keinen Umständen schlantweg von der Hand zu weisen seien und als vorgehoben gelten könnten. Sie habe auf die Gefahren aus der sich ergebenden Erzeugung weiterer Verfassungsverstöße über einzelne Vorschriften des Republikanengesetzes hingewiesen, auch angedeutet, daß Zweifel über die Rechtswirksamkeit des Gesetzes oder einzelner Teile möglich seien, u. a. daraus, daß das Gesetz unter dem Druck der Drohung mit Gewaltmaßnahmen zustandbekommen sei, und daraus, daß es zum Teil politischen Gemalten Einfluß auf die Rechtspredung einräume und damit die Grundlage des Rechtsstaates verneine.

Das Gericht habe nicht zu entscheiden, ob diese Bedenken begründet seien, weil schon das Aufreten der Bedenken die von der bayerischen Regierung geäußerte Befürchtung für Ruhe und Sicherheit rechtfertige.

### Die Demokraten und das Reich.

In einer recht scharfen Auseinandersetzung mit der Note des Grafen Berchthold an den Reichspräsidenten und der Haltung der bayerischen Presse in der Frage des Konfliktes mit dem Reich schreibt die „Frankfurter Ztg.“:

Die maßgebende Presse ist deutschlandlich und befindet sich im deutschlandlichen Geiste: wir haben also von neuem zu konstatieren, daß der alte Ehrenname „deutschnational“ heute gleichbedeutend mit dem Programm ist, das Deutsche Reich aus Haß gegen die Republik von innen heraus zu zerstören.

Das ist immerhin eine recht starke Behauptung, gegen die sich alles, was national fühlt, mit Recht zur Wehr setzen wird. Aber es zeigt auch von einer auffallenden Scheitelpolitik, wenn die „Frankfurter Zeitung“ die jenigen Kreise als die Vertreter des Reiches bezeichnet, denen es in erster Linie die Gründung und Erhaltung verdankt, aus deren Reich Bismarck hervorging, der, solange er in der Regierung war, niemals aufgehört hat, die „Reichsfeinde“ zu bekämpfen, zu denen auch die Anhänger der „Frankfurter Zeitung“ gehörte. Für die echt demokratischen Kreise ist das Reich eben nur ein Gefäß demot. Glaubenssätze. Das zeigt auch die hitzige Behandlung des bayerischen Anspruchs auf Sicherung seiner Staatlichkeit, wobei das Wort „Staatsräuber“ nicht unabsichtlich in Anführungsstrichen gesetzt wird. Das geschichtlich Gewordene paßt eben nicht in die demokratische Formel, und deshalb ist es „reichsfeindlich“.

### Die Tagung der Deutschen Hausbesitzer in München.

Welche Bedeutung die Reichs- und Landesbehörden dem jetzt in München stattfindenden Zentralverbandstag der Deutschen Hausbesitzer beimesen, bemisst die große Zahl der Abordnungen, die auf der Tagung vertreten sind. Nach mehreren Begrüßungsansprachen nahm der erste Referent, Kultivrat Dr. Baumert, das Wort. Er besprach das Reichsmietengesetz, das ein Mietverhältnis sein sollte, das den einzelnen Ländern dieses Rahmen auszufüllen. Infolgedessen könne das Gesetz selbst von den Ministern eines kleinen Landes praktisch in allen Einzelheiten abgeändert, ja sogar außer Kraft gesetzt, bzw. seine Anwendung verboten werden. Bei diesem Gesetz sei der Grundgedanke, das Mietrecht der Landesrecht gebe, in das Gegenteil verandelt worden. Der Hausbesitzer müsse fordern, daß die von den Ländern erlassenen Ausführungsbestimmungen durch die gelesegebenen Körperlichkeiten beschloffen würden, und nicht nur vom Minister erlassen werden.

Stadttrat Hünner-München befragte die in einzelnen Ländern erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz. Fast in allen Ländern, mit Ausnahme von Bayern, werde die Mietpreisberechnung den politisch sehr verschiedenartig zusammengesetzten Gemeindevertretungen überlassen und damit zu einem Streitobjekt des politischen Parteikampfes gemacht. Im Gegensatz zu Preußen und Thüringen lege man im „roten Sachsen“ das Reichsmietengesetz in verständlicher Weise aus. Den Entwurf zum Gesetz über Mieterhöhung und Einigungsämter behandelte Universitätsprofessor Dr. Vredt-Warburg. Der Gegenstand sei vor allem auf die Verhütung der Mieter gerichtet. Mit diesem Gesetz solle die Erbschaftssteuer aus den Angeln gehoben werden, mögegenwohl nicht nur der Hausbesitzer, sondern auch die Industrie und die Handwerkszelle Stellung nehmen würde. Der Redner empfahl den vom Reichswirtschaftsrat abgeleiteten Gegenentwurf, falls dieser vom Reichstag angenommen wird, zum Gegenstand eines Volksentscheides zu machen.

Die Wohnungsmangelverordnung sei nach der Darstellung des Reichsamtes Dr. Edelbüchel-Hamburg nicht geeignet die Wohnungsnot zu mildern und die Lage auf dem Wohnungsmarkt irgendwie zu bessern. Das Gesetz bedeute sogar eine Verschärfung des jetzigen Zustandes. Sehr bedenklich sei die Behauptung, die das Gesetz bei Erstattung von Mängelbescheiden für die Behörden festlege. Besonders die Erwerbsstände würden durch dieses Gesetz schwer betroffen werden.

Der Vorsitzende des schlesischen Landbundes, Freiherr von Müchling, betonte zum Schluß in eindringlicher Darlegung die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Stadt- und Landbevölkerung. Dieser Gedankenkreis führte den Redner zur Propagierung der Errichtung einer Zentrale für Erhaltung der Erbschaftssteuer und des Eigentums.

### „30 Millionen Deutsche jenseits der Reichsgrenzen.“

Ein Appell des Vereins für Deutschland im Auslande. Der Höhepunkt der Tagung des Vereins für das Deutschland im Auslande bildete die Hauptversammlung der Mitglieder im Vereinshaus zu Kulmbach. Der 1. stellvertretende Vorsitzende, Konteradmiral a. D. Seeborn-Berlin, erstarrte den Geschäftsbericht, der in einem flammenden Appell an das gesamte deutsche Volk auslang; in ihm heißt es u. a.:

„Die vom 3. bis 6. August in Kulmbach (Bayern) zur 41. Hauptversammlung des Vereins für Deutschland im Auslande versammelten Vertreter der 360 000 Mitglieder rufen das deutsche Volk zur Hilfe für die kulturell-ethischen Interessen der deutschen Minderheiten im Auslande auf. Der Vorstoß dazwischenliegende Elemente in den verschiedenen Ländern richtet sich mit ungeheurer Wucht gegen die deutschen Schulen, Vereine, Büchereien und Zeitungen, die an erster Stelle dazu berufen sind, die heimische Sprache und Kultur

zu erhalten und zu pflegen. 30 Millionen Deutsche jenseits der Reichsgrenzen ringen um ihr Volkstum und die Erhaltung ihrer kulturellen Güter: 30 Millionen Deutsche jenseits der Reichsgrenzen sind aber auch bereit, durch opferwillige Blühtätigkeit dem Ansehen des friedlichen deutschen Volkes und seinem Rechts auf Wiedererlangung erneut Geltung zu verschaffen. Deutsche im Reich, Angehörige aller Stände, Industrielle, Handwerker, Kaufleute, Beamte, Angestellte, Arbeiter und Bauern, erkennt die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die eigene Zukunft! Selbst, daß der Verein für das Deutschland im Auslande, der, unpolitisch und von allen Parteien und Konfessionen unabhängig, der Vermittler zwischen dem Auslandsdeutschtum und der Heimat ist, zu einem großen Volkverein wird.“

Nach brausendem Beifall der Teilnehmer berichtete Buchler über die Organisation des Volksvereins. Sodann referierte Ministerialdirektor Trent-Dromberg über die Jugendarbeit des Vereins, Gymnasiallehrer Rögert-Schneidemühl über die Tätigkeit des westpreussischen Schulvereins und Geh. Prof. Dr. Köhmann-Breslau über das Deutschland in den Vereinigten Staaten. Ein deutscher Abend im Vereinshaus und die Aufführung des Schauspiel „Kolberg“ von Paul Heyse beendeten die Tagung.

## Turnen, Spiel und Sport

### Meisterschaftsspiele der Deutschen Turnerschaft am 9. und 10. September in Dresden.

Die Vorbereitungen verläufen vollen Erfolg der Meisterschaftsspiele, zu denen die besten Mannschaften der vier Kreisgruppen Nord-, Ost-, Süd- und Westdeutschlands an den Endtag in sechs Spielkategorien kämpften. Kein Turngau und keine Stadt blieben unvertreten bei diesen technisch vollendeten Vorführungen, die eine Fülle von unverwundbaren Anregungen für den Spielbetrieb und für festliche Veranstaltungen bieten. Die Ordnung enthält: Sonntag den 9. September, 11 Uhr vormittags, Eröffnung der Ausstellung von Hilfsmitteln für Spiel und Sport in den Borräumen zum großen Saale des städtischen Ausstellungsgeländes, Zittel-Allee, und Einbringen der Fahnen der Vereine der Dresdner Turnerschaft. Mittags 12 Uhr Sitzung des technischen Ausschusses mit dem Spielausschuß der Deutschen Turnerschaft in der Spielplatzgasse, Rennstraße, anschließend Sitzung des Spielausschusses der Deutschen Turnerschaft. Nachmittags 3 bis 6,30 Uhr Spiele auf Platz B der Rennstraße: 3 Uhr Handballspiel der zwei besten Spielbezirks-Jugend-Mannschaften der Gaugruppe Elbtal, 4 Uhr Fußballspiel der zwei besten Turnersportmannschaften der Gaugruppe Elbtal, 5,30 Uhr Handball-Stadtwettbewerb im Dresdner gegen Leipzig. Abends 7,30 Uhr Begrüßungsfeier im großen Saale des Ausstellungsgeländes, Zittel-Allee. Sonntag den 10. September, vormittags 8,30 bis 11,40 Uhr auf Platz A und C an der Rennstraße: Vorrundenspiele der Kreisgruppenlieger im Schlagball, Faustball und Schlägerball der Männlichen, Fußball der Weiblichen über 40 Jahre, sowie im Schlagball und Faustball der Frauen. Nachmittags auf Platz C an der Rennstraße: 2 Uhr Einleitung der Endspiele durch einen Vierer-Sternlauf der Vereine der Gaugruppe Elbtal. Nachmittags 2,10 bis 5 Uhr Einheitsübungsstücke der Sieger vom Vormittag, Einlagen in den Spielräumen am Nachmittag. Staffelläufe der drei besten Mannschaften der Gaugruppe Elbtal aus den Ausstellungsstücken vom 27. August und 3. September in Spediententafel Männer, 4mal 100 Meter Frauen, Olympische Staffelläufer, 10mal 100 Meter Jugend, 3mal 1000 Meter Männer mit zum Abschluß der Vorführungen 4mal 100 Meter-Staffel Männer um den Wanderpreis der Gau-

gruppe Elbtal, geführt vom Sporthaus Mühlberg-Dresden. Am 5,45 Uhr festlicher Einmarsch aller Meisterspieler, Staffelläufer und Sternlaufteilnehmer in Spielfeldung mit Fahnen- und Jugendabteilungen der Vereine der Dresdner Turnerschaft nach dem Vereinshaus, Jugendvorführung, dort 6,30 bis 8 Uhr Schlußfeier mit Siegerempfang.

### Entwicklung des Gesellschafter des Gefallenen der Deutschen Turnerschaft in Freiburg a. N. am 3. August 1922.

In später Abendstunden wurde der Gesellschafter der Gefallenen entfällt. Mit ergreifenden Worten gedachte der 2. Vorsitzende der D. T., Geheimrat Partsch-Breslau, der 700 000 Kämpfer der Turner im Weltkrieg und ihrer 75 000 Gefallenen. Seine Dankbarkeit soll ihnen allezeit bewahrt bleiben, von ihrem Selbstgefühl, ihrem Deutschenbewusstsein möchte besonders wieder die deutsche Jugend erfüllt werden. Nicht ein kleineres Denkmal allein soll ihnen geweiht sein, sondern unverbrüchlich dankbaren Herzens soll ihrer allezeit gedacht werden, sollen sie fortleben, die freudig starben für Deutschlands Größe.

In eindrucksvollen knappen Sätzen übernahm der Bürgermeisterei Schaffer den Gesellschafter in den Sälen der Stadt Baden's, als ein Wahrzeichen heiligen Gedenkens an die Vergangenheit, des Gedenkens der Gegenwart und des ersten Gedenkens für die künftigen Tage. Meistfach sprach der Jugendturner Körige die „Widmung an die Gefallenen“ von Fritz Riebel und zum fernestehenden Nachschmelz flieg, von den vereinigten Gesangsvereinen Freiburgs vortragen, das „Niederländische Danzger“, ausfliegend im heißen Berglangen Aller „Her, mach uns froh!“

Tranquillüberlegungen folgten dem Vorsitzenden der D. T., Prof. Berger-Wischersleben, vom Gewerbetreibender Lehrer Meyer-Diemis für den Arbeitstüchtigen Turngau, in dessen Bezirk dieses weit heilige Ehrenmal der deutschen Turner liegt, der Freiburger Turn-, Gelang- und Arbeitervereine. In seinen inhaltsvollen Schlussworten wies Prof. Berger darauf hin, daß der Denkstein nicht nur den Turnern, sondern dem gesamten deutschen Volke gehöre, für welches die Brüder starben und zu dessen Wohlfahrt sie leben und sich betätigen als Turner. Das magische Turnereid „frei und unerschütterlich wachsen unsere Eichen“ schloß die weisevolle Abendstunde.

### Zusatz.

Der Saalvorsitzende hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen den Beginn der Ligaabendspiele vom 20. August auf den 3. Sept. zu versetzen.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Sportverein 99 einen dadurch frei werdenden Sonntag dazu benutzt die Liga-Mannschaft des heiligen Vereines für Verlesbesingen zu einem Gesellschaftsspiel einzuladen. Das Spiel soll am 27. August auf dem 99er Platz stattfinden.

In interessierenden Kreisen wird man auf das Spiel sehr gespannt sein. Hoffentlich macht nicht der eine oder andere Umstand das Spiel noch unmöglich.

### Preistafeln in Geiseltal.

Der Solenerband des Geiseltales veranfaßte vorgestern im Gasthof Geiseltal ein Preistafeln. Der heilige Verband nahm daran teil und es konnte der Regellist „Fisch drauf“ den 2. Preis mit 62 Böjler und „Fortuna“ den 4. Preis mit 58 Hölz erringen.

Am 7. Aug. Der Start zum Gordon-Bennert-Wettfliegen fand Sonntag nachmittag vor einer genossigen Zuschauermenge statt. Die Ballons fliegen von 4 Uhr 50 Min. an auf. Der von Balle-Italien geführte Triumphe IX wies einen Miß in der Hülle auf. Der Pilot ist somit benachteiligt.

